© für alle Abbildungen: Valery Faminsky / Arthur Bondar's private collection

Valery Faminsky Berlin 1945

Wenn Bilder, zumal Kriegsbilder, auf Anhieb faszinieren, ist das ein Glücksfall. Denn an Kriegsbilden mangelt es wahrlich nicht. Zerstörte Städte, Verzweiflung und Trauer um sinnlos verschwendetes Leben – das zeigen uns die üblichen Kriegsfotografien in Publikationen und Ausstellungen. Doch Valery Faminskys Fotografien vermitteln nicht nur authentische Szenen der (Nach)Kriegshandlungen, sondern besitzen auch gestalterisch eine hohe Qualität.

Im Auftrag des Militärmedizinischen Museums der Roten Armee in Moskau wurde Faminsky, ausgestattet mit notwendigen Genehmigungen und Ausweisen, an verschiedene Fronten abkommandiert, wo er die Versorgung der verletzten Soldaten für das Museumsarchiv dokumentieren sollte.

Seine Arbeit begann auf der Krim, wo die deutsche 11. Armee zwischen dem 30. Oktober und Anfang November erfolglos versuchte, Sewastopol einzunehmen. Danach besuchte Faminsky verschiedene andere Frontabschnitte, bis er 1945 Berlin erreichte. So wanderte er zwischen April und August durch die stark zerstörte Hauptstadt und fotografierte. Seinem Auftrag folgend, richtete er seine Kamera auf die medizinische Versorgung und die Transporte der Verwundeten, aber auch auf alltägliche Szenen der Soldaten und der Berliner, die in den Ruinen der Stadt versuchten, irgendwie zu überleben.

Dank seines offiziellen Auftrags konnte sich Faminsky in der Stadt frei bewegen und all das fotografieren, was er interessant fand. Da diese Bilder nur für Archivzwecke des Museums gedacht waren und nie veröffentlicht werden sollten, unterlag er zudem keinerlei Zensur.

Im Gegensatz zu üblichen Frontbildern, die gerne zu Propagandazwecken benutzt und deshalb oft zu heroischen Inszenierungen getrimmt wurden, bieten Faminskys Aufnahmen einen authentischeren Blick auf den Krieg und das Leben der Zivilisten.

Abgesehen davon achtete der Fotograf auf die fotografische Qualität seiner Aufnahmen. Sie sind in der Regel sorgfältig gestaltet und offerieren neben einer Beschreibung der einzelnen Orte und Szenen auch eine gewisse Tragikomik oder sogar Humor, was man bei Kriegsfotografien nur selten antrifft.

Nicht alle Bilder bzw. Negative landeten im Museumsarchiv. Somit existierte ein umfangreiches „privates" Archiv, das von Faminsky Erben bewahrt und zuletzt erfolglos Institutionen in Moskau angeboten wurde. Bis der Fotograf Arthur Bondar von dem Material erfuhr, die Familie besuchte und bereits nach flüchtigem Sichten des Nachlasses erkannte, dass es sich um einen Schatz handelt. Er kaufte das gesamte Archiv und veröffentlichte 2017 das Buch „V. 1945" mit Faminskys Bildern. Bondar ist es auch zu verdanken, dass die Bilder aktuell erstmals am Ort ihres Entstehens, in Berlin, zu sehen sind. *D.B.*

Bildband Berlin (Immanuelkirchstr. 33) zeigt die Fotografien von Valery Faminsky noch bis zum 12. Juli 2018 und bietet Neuprints in zwei Größen an: 40 x 50 cm /Auflage 20 + 3 AP (450 €) und 50 x 70 cm /Auflage 12 + 3 AP (750 €). Zudem waren hier bis Redaktionsschluss noch Restexemplare des Buches erhältlich.

„Die Deutschen, aber auch die Russen und Ukrainer sollten diese Fotografien vom Kriegsende in Berlin sehen und müssen sie auch sehen, weil wir nie etwas aus unserer Vergangenheit gelernt haben über das, was wir falsch gemacht haben" (Arthur Bondar)